

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1958)**

Heft 11: **Kirchenbau = Eglises = Churches**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gourmets in 6000 m Höhe

Die Köche der Swissair machen dem Ruf der Schweizer Hotels alle Ehre. Erstklassige, mit viel Liebe und grossem Können zubereitete Mahlzeiten sowie gepflegte Getränke werden Ihnen während des Fluges serviert.



Hier ist das Menu – eines von vielen – wie es an Bord unserer Transatlantik-Flugzeuge erster Klasse geboten wird.

Menu

Apéritifs
Champagne
Médailles de Foie gras de Strasbourg
Tortue claire en tasse
Poulet sauté chasseur
Pommes parisiennes
Fonds d'Artichauds Florentine
Salade de Saison
Charlotte Royale
Assortiment de Fromages suisses
Corbeille de Fruits
Cafés - Liqueurs

Wünschen Sie aus gesundheitlichen Rücksichten oder aus religiösen Gründen eine bestimmte Diät, so brauchen Sie das nur bei der Buchung Ihrer Passage zu erwähnen. Die Swissair kommt Ihren Wünschen gerne entgegen.

Welche Linie des weltweiten Swissair-Streckennetzes Sie auch benützen – stets sind Sie umsorgter, verwöhnter Gast. Die traditionelle Swissair-Gastfreundschaft begleitet Sie in modernsten Flugzeugen über Land und Meer – nach 50 Städten in 5 Kontinenten.

Swissair – Passwort für sorgenfreies Reisen!

Auskunft und Platzbelegung durch Ihr Reisebüro oder die nächste Swissair-Dienststelle.



SWISSAIR
Europa Naher/Ferner Osten USA Südamerika

VETROFLEX

bewiesene
Wirtschaftlichkeit

Glasfasern-
Isolierungen

gegen

Kälte, Wärme

Schall

bessere
Arbeitsatmosphäre

Grundlage
echten Wohnkomforts

Verlangen Sie bitte nähere
Unterlagen oder unverbindliche
Beratung durch

GLASFASERN AG

Verkaufsbüro Zürich
Nüscherstr. 30
Telefon 051-27 17 15

VON FACHLEUTEN
ALS FÜHREND
ANERKANNT!

XPELAIR

MIT IRIS-VERSCHLUSS

In den letzten Jahren weiter vervoll-
kommen . . . heute das Beste, was
man sich denken kann:

- ▲ Dank Irisverschluss in Ruhestellung vollständige Abdichtung gegen aussen.
- ▲ Vibrationsfreier, ruhig laufender, vollständig gegen Öl- und Fettdämpfe abgedichteter Spezialmotor mit kleinstem Stromverbrauch.

Hauptverwendungszwecke:

- Bei bestehenden Bauten und wo der Platz fehlt einfachster Einbau in Fensterscheiben.
- Bei Neubauten leichte Montage in Fenster, dünne Wände oder dicke Mauern.

WICHTIG:

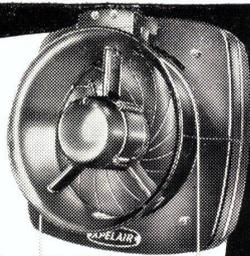
1. Im Preis inbegriffen sind eingebauter Schalter, Irisverschluss und Nylonkordeln zum Ein- und Ausschalten.
2. Drei formschöne Modelle für 310, 425 und 850 m³/h Förderleistung.

AWAG

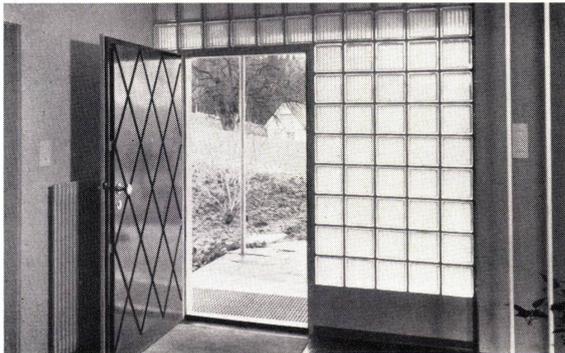
SEV-geprüft

37

A. WIDMER AG., ZÜRICH 1 Talacker 35, Tel. (051) 23 03 11



Moderner bauen mit Glas-Bausteinen!



Neue Effekte, neue Vorteile lassen sich erzielen durch Glasbausteine.

Für Eingangspartien, Außenwände, Innenausbau, Oberlichter.

Auf die Dauer billiger, weil wetterfest, keiner Abnutzung ausgesetzt, keine Unterhaltskosten, leicht zu reinigen.

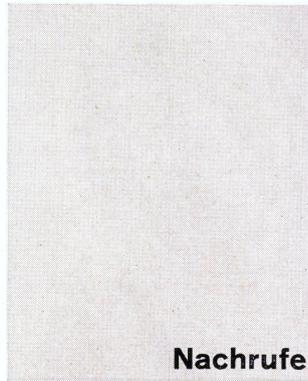
Verlangen Sie Prospekt, Beratung, Berechnungen und Vorschläge durch das

SSF

Spezial-Unternehmen für Glas-Betonbau
Schneider, Semadeni + Frauenknecht
Zürich 4, Feldstr. 111, Tel. 051/27 45 63

Ständige Ausstellung: Schweizerische Baumusterzentrale

(308)



Nachrufe

Ernst F. Burckhardt †

Ernst F. Burckhardt ist nicht mehr unter uns! Wie er, der sonst zurückhaltende, scheue Mensch, zeitweilig lebte, unmittelbar, direkt, oft ungezähmt, oft beinahe nicht zu bändigen, so ist er von uns gegangen: Eine jähe unerwartete Katastrophe hat sein Leben ausgelöscht; mitten aus einer ruhig-beschaulichen Ferienreise, die er mit seiner Frau und Freunden nach England unternommen hatte, wurde er abgerufen.

So konnte er sein: ein direkter, ein offener, ein manchmal sogar barocker Mensch. Ein Basler, obwohl er in Zürich geboren wurde; ein Basler auch mit der anderen Seite seines Seins: ein Humanist von feinsten Bildung, erzogen im Geiste des Erasmus, hellhörig für alle feinen Nuancen des Lebens, Bürger einer Grenzstadt, einer Stadt zweier Kulturen, aber auch Bürger derjenigen Rheinstadt, die einmal im Jahre die merkwürdigste, die wunderbarste Fasnacht feiert; die sich dann völlig verändert, die Masken anlegt, um dem anderen die ungeschminkte Wahrheit sagen zu können; die zu nächtlicher Stunde verwandelt scheint in eine von dunklem Trommelklang und schrillen Pfeiferchören erfüllte Bühne, über welche aus unsichtbaren engen Gassen geheimnisvoll leuchtende Laterne schwanken.

Das Unwirkliche und Transzendente zog Burckhardt an: Kein Wunder, daß er sich die halbe Zeit seines Lebens dem Theater verschrieb, daß immer wieder Theaterprojekte auf seinem Reißbrett auftauchten, daß er in ununterbrochener Folge Skizze auf Skizze der Entwicklung dieser aus Sein und Schein, aus Mummenschanz und dramatischer Handlung lebenden Welt widmete. Eine Zeitlang, in seiner Londoner Zeit, schwankte er selbst, ob er Bühnengestalter oder Architekt werden sollte.

Kein Wunder auch, daß er eine Künstlerin zur Frau wählte, deren ureigenstes Anliegen eine aus Unwirklichem, Durchsichtigem lebende Malerei ist.

Er war hellhörig, er hatte wie selten ein anderer die Gabe, aus den kleinsten Dingen und Geschehnissen das Wesentliche, Einmalige herauszulesen, herauszuhören. Es gab keinen besseren Erzähler. Es gab keinen besseren Darsteller menschlich-hilfloser und lebenswürdiger, komischer Typen und Situationen. Er war aber auch Zuhörer. Er verstand es, den Gesprächspartner nicht zu unterbrechen, er hatte Zeit, den Freund ausreden zu lassen, nahm dabei manche Zigarette zur Hand, trank auf seine ganz eigene Art aus seinem Glas, schwieg. Und dann, nach langem Nachsinnen, sagte er ganz einfache, ganz klare, ganz eindeutige Dinge, die immer den Kern der Sache trafen. Dadurch daß er schonungslos die Wahrheit sagte und in nichts davon abwich, half er. Er hörte zu und merkte bald, wo der Stachel beim Gesprächspartner saß, und zog ihn heraus, nannte die Dinge lapidar, einfach und ohne Umschweife beim Namen.

Menschen, die derart leben, reagieren, formulieren und arbeiten, genießen nicht die Achtung der Mächtigen. Sie stehen nicht hoch im Kurs bei denen, die die Fäden in Händen halten, denn sie sind unbequem, vielleicht sogar gefährlich, weil sie zu viel wissen. Kein Wunder deshalb, daß Burckhardt fast nie einen großen



Auftrag erhielt. Man fragte ihn wohl, zog ihn bei für Expertisen, machte ihn zum Preisrichter, aber große Bauaufträge anvertraute man ihm nicht. So ist von den vielen Dingen, die er in Jahrzehnten in seinem Atelier entwickelte, nicht vieles realisiert worden. Er konnte nicht antichambrieren, er haßte die Vorzimmerluft. Einmal machte eine Ohrfeige, die er während der Zeit der Landesausstellung austeilte, eine halbe Stadt von ihm reden. Er liebte es, plötzlich die Bühne, auf der er noch eben agiert, diskutiert, geformt hatte, zu verlassen, zu verschwinden, das Licht auszuschalten. So war er eines Tages mitten aus Aufträgen und Verpflichtungen – er war damals Obmann der Ortsgruppe des BSA Zürich – verschwunden. War nach England und dann nach Südafrika gegangen und kehrte erst nach einem Jahr zurück. Er wußte so die ihn bedrängenden kleinlichen Dinge abzuschütteln, ihnen aus dem Wege zu gehen. Als er 1938 die Schweizer Schau in Stockholm fertig gebaut hatte, reiste er eine Stunde vor der offiziellen Eröffnung weg, überließ mir den König, die smokingbewehrten Honoratioren, die Tischreden, die Orden. Seine Werke stehen so vor uns, wie er selbst als Mensch war: Subtil, einfach, unmittelbar, oft großartig in der Klarheit ihrer Konzeption, oft zerbrechlich fein wie seine Hände. Lieber lehnte er Aufträge ab, als daß er die Schleichwege der Opportunisten gegangen wäre, um Bauherrenwünschen zu willfahren. Seine Einfamilienhäuser, vorab sein eigenes in Küsnacht, seine Industriebauten, worunter diejenigen für die Eisenfirma Pestalozzi & Co., seine vielen Ausstellungen und Ausstellungsbauten (1930 Berlin, 1931 Posen, 1934 Lyon, 1938 Stockholm, 1939 Abteilung Vorbeugen und Heilen an der Landesausstellung, 1940 Mailand, 1958 Zürich) sprachen dieselbe klare, kompromißlose Sprache. Im Corso Zürich, damals Variété und Tingeltangel, schuf er einen herrlichen Zuschauerraum – er ist heute leider völlig entstellt – und ein Dancing (Max Ernst schuf ein großformatiges Wandbild): beides Räume, die mit zum Besten gehörten, was damals in der Schweiz zu sehen war. Seine Johanneskirche in Basel (1935 mit seinem Freund Karl Egender entworfen) war ein Protest gegen den halbpatzigen und anpassersichen Kirchenbau jener Jahre, war ein freudiges Echo auf die benachbarte Sankt Antoniuskirche Karl Mosers.

In den beiden Freibädern an der Limmat, die er zusammen mit seiner Frau und mit J. A. Müggler, dem Freund und Associé der 1953 gegründeten gemeinsamen Firma, baute – späte Aufträge der Stadt Zürich an einen ihrer bedeutendsten Architekten –, entstanden Raumgebilde voller Spannung, die aus dem engen Zusammenklang von Plastik und abstrakter Malerei leben, wie denn das große Thema Kunst und Architektur eines seiner Lieblingsthemen war. Dabei war für ihn das Kunstwerk nie nur schmückendes Beiwerk, irgendwo auf eine zufällig übriggebliebene Fläche gesetzt, sondern Ausgangspunkt einer Gesamtkonzeption. Seine Theaterprojekte für Selzach, Durban (Südafrika) und Zürich offenbaren seine Auffassung vom Zusammenhang zwischen Zuschauerraum und Bühne: Er suchte den einfachen, aber wandelbaren Einheitsraum, der nicht wie im Barocktheater durch den Bühnenrahmen getrennt